

André Kuper
Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen

Rede von
Landtagspräsident André Kuper
zur Feierstunde von

**„60 Jahre Patenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für den
landsmannschaftlichen Verband der Siebenbürger Sachsen in
Deutschland“**

am 10. November 2017

Landtag, Plenarsaal

– *Es gilt das gesprochene Wort* –

Verehrte Gäste

und vor allem natürlich liebe Siebenbürger Sachsen,

**ich freue mich sehr, mit Ihnen dieses Jubiläum in diesem
besonderen Jahr zu begehen.**

**Wir feiern das enge Band zwischen Nordrhein-Westfalen und
den Siebenbürger Sachsen. Ein Band, das mit der**

Übernahme der Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen durch das Land Nordrhein-Westfalen vor 60 Jahren weiter gefestigt wurde.

Schon in der Urkunde zur Patenschaft wird auf die Wurzeln der Siebenbürger Sachsen hingewiesen. In der Urkunde heißt es:

„Mit diesem Akt bekundet das Land Nordrhein-Westfalen seine Verbundenheit mit der Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen, deren Urheimat weite Gebiete Nordrhein-Westfalens sind, und seinen Willen, die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in ihren Aufgaben zu unterstützen.“

Dieser Beschluss wurde damals im Kabinett (Steinhoff) *einstimmig* gefasst. Und er wurde im Landtag feierlich verkündet. Der Beschluss gilt auch heute noch ohne „wenn“ und „aber“. Wir sind gerne Ihre Paten und auch Partner und wir sind dankbar, dass viele Siebenbürger Sachsen gerade auch in Nordrhein-Westfalen ihre neue Heimat gefunden haben. Sie haben dieses Land mit aufgebaut und bereichern unser Leben mit Ihrem Engagement und Ihrer Kultur bis heute.

Anrede.

Dabei ist Ihr Engagement – gerade auch in der Verständigung mit und in der Hilfe für Rumänien – alles andere als selbstverständlich. Die Verbrechen des Nazi-Regimes und die Folgen des Krieges schlugen nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit ungeheurer Wucht auf Deutschland und die Deutschen zurück. Auch die Siebenbürger Sachsen mussten Repressalien erleiden. Für viele war die Flucht der einzige Weg.

Kriege sind fast immer mit Flucht und Vertreibung verbunden. Das galt nicht nur damals, sondern das gilt – wie wir fast täglich in den Nachrichten sehen können – auch noch heute.

Doch die Vertreibung und Entrechtung von Menschen war und ist zu jeder Zeit und an jedem Ort Unrecht und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Es war damals und ist auch heute unsere christliche Pflicht, davon betroffenen Menschen zu helfen.

Diesem Gebot der Menschlichkeit sind damals leider nicht alle Menschen gefolgt, viele waren dazu wohl auch nicht in der Lage.

Zu häufig wurden die Menschen, die ihre Heimat zwangsweise und unter den schwierigsten Bedingungen verlassen mussten, nur als weitere Esser in einem von Zerstörung selbst betroffenen Land angesehen. Viele wurden wie Fremde, wie Eindringlinge behandelt.

Die Siebenbürger Sachsen brachten damals materiell nicht viel mit. Aber verloren hätte unser Land, wenn sie nicht zu

uns gekommen wären. Denn Sie steuerten so viel zu unserem Gemeinwesen bei:

- **Sie kamen mit einem reichen Schatz an Erfahrungen. So wussten sie, wie ein gutes Zusammenleben verschiedener Nationen und Religionen in einem Land funktionieren kann.**
- **In Ihrem Gepäck brachten Sie die Kultur der Verständigung und einen Gemeinschaftssinn mit, der über die eigene Landsmannschaft weit hinausgeht.**
- **Hinzu kam die unbedingte Bereitschaft, sich die neue Heimat im wahrsten Sinne des Wortes zu erarbeiten.**

Ein Musterbeispiel hierfür ist für mich die Kohleaktion 1953. Damals wurden dringend Bergarbeiter für die Zechen im Ruhrgebiet und im Aachener Revier gesucht. Als der Aufruf kam, ergriffen viele Siebenbürger Sachsen ihre Chance, aus Österreich zu uns zu kommen und hier im Bergwerk zu arbeiten.

Von Ihrer Ansiedlung an ihren Arbeitsorten profitierten zunächst insbesondere Setterich, Herten, Oberhausen (das sind auch gleichzeitig die ersten Siedlungsorte, die die Basis für die Übernahme der Patenschaft bildeten) und weitere Zechenstandorte. Von Ihrem Einsatz profitierte Nordrhein-Westfalen und die Bundesrepublik Deutschland. Sie haben das Wirtschaftswunder in

Deutschland mit möglich gemacht. Und dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Anrede.

Als Nordrhein-Westfalen 1957 die Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen übernahm, war es keine klassische Patenschaft mit einer einseitigen Fürsorgepflicht. Von Beginn an war es vielmehr eine Partnerschaft, die *beide* Seiten bereichert.

So sah es auch der damalige Arbeits- und Sozialminister Heinrich Hemsath, als er die Patenschaft für das Land aussprach.

Ihm folgte später Sozialminister Konrad Grundmann. Auch ihm war es ein Anliegen, sie bei wichtigen und zum Teil auch gewagten Vorhaben zu begleiten.

Denn die Drabender Höhe (Drabenderhöhe ist eine Ortschaft der Stadt Wiehl im Oberbergischen Kreis im Regierungsbezirk Köln in Nordrhein-Westfalen) möchte ich durchaus auch als ein Wagnis bezeichnen. In diese kleine Gemeinde mit nur 600 Menschen kamen nach und nach weit mehr als 2.000 Menschen siebenbürgischer Herkunft.

Wenn sich viele Menschen mit ähnlicher Herkunft an einem Ort zusammen finden, kann das leicht zu Isolation und Abschottung führen.

Doch hier geschah das Gegenteil! Sie wurde ein Ort, an dem Siebenbürger Sachsen leben, zusammen kommen und ihre

Kultur pflegen können. Sie ist ein Anlaufpunkt für Siebenbürger Sachsen, die unmittelbar nach dem Krieg und auch in späteren Zeiten aus Rumänien nach Deutschland kamen. Sie wurde ein Ort des Miteinanders und des Ankommens, des Heimischwerdens in Nordrhein-Westfalen.

Dabei ist ihnen das Kunststück gelungen, sich eine zweite Heimat in Nordrhein-Westfalen zu schaffen, nicht jedoch die eigene Kultur aufzugeben, sondern sie weiter in Ehren zu halten und zu pflegen.

Gerade in unserer vernetzten, digitalisierten und damit scheinbar grenzenlos gewordenen Welt, in einer Zeit, da sich vieles beschleunigt, brauchen wir Orientierungspunkte.

Ich bin mir sicher, dass die Kultur und Tradition der Siebenbürger Sachsen genau solche Orientierungspunkte geben kann.

Es ist kein Zufall, dass die alten Traditionen auch heute noch von jungen Menschen getragen und gepflegt werden. Ich danke Ihnen, dass wir heute hieran teilhaben dürfen.

Anrede.

Johannes Rau hat zum 40jährigen Patenschafts-Jubiläum beschrieben, welche Freude es ihm bereitet, Menschen zu erleben, die ihre Heimat lieben und die ohne Hass leben und damit die Erinnerung an ihre Heimat weitertragen können. Das gilt mit Blick auf Sie, die Siebenbürger Sachsen, auch heute.

Sie sind ein hervorragendes Beispiel für gelungene Integration und auch der Beweis, dass und wie es gelingen kann, in einer neuen Region, einer neuen Gesellschaft anzukommen, ohne die eigenen Wurzeln zu verlieren.

Sie haben in Nordrhein-Westfalen eine neue Heimat gefunden und eine alte wiederentdeckt.

Eine Heimat, wie sie von Frau Ministerin Scharrenbach in ihrem Grußwort der Landesregierung, angesprochen wurde:

„Heimat ist Gemeinschaft und Zusammenhalt, Engagement und Übernahme von Verantwortung.“

Der Philosoph Karl Jaspers hat den wunderbaren Begriff der Heimat einmal so umschrieben:

„Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde.“

Die Fremde kann zur neuen Heimat werden, wenn man freundlich und offen aufgenommen wird, also letztlich verstanden wird: Es kann also auch eine zweite Heimat geben. Viele von Ihnen haben diese Erfahrung gemacht und in Nordrhein-Westfalen eine zweite Heimat gefunden.

Wie das im alltäglichen Zusammenleben funktioniert, haben Sie und Ihre Familien eindrucksvoll bewiesen.

Mit unermüdlicher Leidenschaft haben Sie sich in den Nachkriegsjahren am Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt. Das zeigt auch die sehenswerte Ausstellung „Auf Heimatsuche – 60 Jahre Kohleaktion“, die wir unten in der Bürgerhalle aufgebaut haben und die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen möchte.

Und mit gleicher Leidenschaft tragen Sie dazu bei, den demokratischen Gedanken von der kommunalen bis hin zur europäischen Ebene fest zu verankern.

Das zeigt, dass man auf einer gefestigten Basis offen für Andere sein kann. Den Siebenbürger Sachsen ist es gelungen, eine besondere Solidarität weit über die eigene Gemeinschaft hinaus zu entwickeln. Eine Solidarität, die ansteckend ist.

Dankbar bin ich, dass Sie, lieber Herr Fabritius, diesen Gedanken auch in den Bundesverband der Vertriebenen noch einmal stärker mit hineingetragen haben.

Dankbar bin ich Ihnen allen auch, dass Sie sich auch für die Umsetzung des europäischen Gedankens so aktiv einsetzen.

Noch bevor es nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zu offiziellen politischen Beziehungen kommen konnte, haben sich viele von Ihnen nach Rumänien aufgemacht.

Sie wurden dort mit offenen Armen empfangen und sind seitdem im stetigen Kontakt. Sie haben an alte Erfahrungen

angeknüpft und Neues aufgebaut. Es sind Freundschaften und Partnerschaften entstanden, gleichsam Brücken über Zeit und Raum geschlagen worden. Dieses Engagement ist keine Frage eines bestimmten Alters oder eines Geburtsortes.

Sie wird von vielen – auch jungen – Siebenbürger Sachsen mit getragen. Sie sind für mich damit auch ein Vorbild europäischen Denkens, das wir gerade in dieser Zeit besonders dringend brauchen.

Anrede.

Der Landtag Nordrhein-Westfalens ist sich sehr bewusst, welchen Beitrag Sie für unsere Gesellschaft leisten. Daher freue ich mich, dass wir gemeinsam – Landtag und Landesregierung – mit Ihnen im Plenarsaal des Landtags – dem Herzstück der Demokratie – die lange Partnerschaft Nordrhein-Westfalens mit den Siebenbürger Sachsen feiern. Es macht mich sehr stolz auch damit deutlich zu machen, wie wichtig Ihr Beitrag zu Integration, Heimat und europäischem Denken derzeit ist.

Ich freue mich schon jetzt nicht nur auf die weiteren heutigen Darbietungen und Gespräche, sondern auch auf die weitere Zukunft mit Ihnen.

Denn ich bin der festen Überzeugung, dass Sie für uns in den nächsten Jahren genauso bereichernd sein werden wie in den vergangenen 60 Jahren.

Ollend Gadet zm sechzigsten Geburtsdoch dr Patenschaft
(alles Gute zum 60. Geburtstag der Patenschaft) **Gott erholt ech**
(Gott erhalte Sie) !